

Biogr.erud.D.

158

Die Thränen/

Welche

über den Höchstsiligen Gott

Des

Magnifici, Hoch-Edlen/ Vesten/ Hochgelahrten
und Hochweisen

Herrn

Adrian Stegers!

Bornehmen I Cti,

Der Stadt Weipzig Hoch-meritirten Bürger-
Meisters/und des ganken Rath-Stuhls Senioris, des Chur-
Fürstl. Schöppen-Stuhls ansehnlichen Assessoris,
und der Kirchen zu St. Thomæ Hochverdien-
ten Vorsteherß/

Der Ihn in seinen rühmlichst erlebten 77 1/2 Jahre traff
am 19. August. 1700.

Und dessen Gott geheiligter Reichnam
in sein Erb-Begräbniß im Paulino

den 21. August. darauff eingesenckt/

Der Reichen-Procels aber den 26. ejusdem
nach der Kirche zu St. Nicol. gehalten ward/
vergossen wurden/

Wolte

Mit schwacher Feder in diesen geringen Zeilen
wehmüthig aufzeichnen

Der Stegerischen Familie verbundenster
Gottfried Geißler/ SS. Theol. Stud.

LEIPZIG/ druckts Johann Andreas Zschau.



Sekt da mein **J**esus noch betrübt und weinend ste-
 het
Sor dir/ Jerusalem/ du grosse Sünden-Stadt/
 Begiebet sich ein Fall/ der tieff zu Werken gehet/
 Den unsre ganze Stadt wohl zu beweinen hat.
 O Leipzig weine doch/ laß heisse Thränen fließen/
 Weil dein Hochtheures Haupt den letzten Abschied
 giebt/

Denn da dein Steger stirbt/ so mustu den vermissen/
 Der deine Wohlfarth mehr/ als seine selbst geliebt.
 Wie that es Ihm höchst weh/ wenn er von Unglück hörte/
 Das über Stadt und Land zu kommen war gericht;
 O daß doch nimmermehr/ sprach er/ uns etwas störte/
 Gott halte doch/ was er den seinigen verspricht.
 Denn wer Ihn hat gehört in seinem Hause beten/
 Bekennet öffentlich und ohne Heuchelen/
 Daß Er mit Brünstigkeit vor manchen Riß getreten/
 Und ihrer viel gelehrt/ was wahres Beten sey.
 Gott woll uns gnädig seyn / und seinen Segen ge-
 ben:

Erhalt uns ferner noch/ o Herr/ bey deinen Wort:
 Die Lieder sang Er gern annoch bey seinem Leben /
 Und dadurch wiese Er von hier manch Unglück fort.
 Drum Leipzig weine doch / daß dir ein solcher stirbet/
 Der auff dein Wohlseyn war mit allem Fleiß bedacht/
 Wenn schade! daß der Mund im Grabe nun verdirbet/
 Der seine Zeit vor dir mit Beten zugebracht.

Doch

Doch was bemüht ich mich dir Thränen abzufwingen/
 Ich sehe sie ja schon in deinen Augen stehn/
 Ja ich erblicke gar/wie häufig sie durchdringen/
 Ich sehe ihrer viel mit nassen Wangen gehn.
 Denn Stegers Gottesfurcht/und andre rare Gaben/
 Mit Hoch und Niedrigen beliebt umbzugehn/
 Die muß man in die Gruft der schwarzen Erde graben/
 Was Wunder! Daß ihr viel betrübt und traurig stehn.
 Der Rath-Stuhl / wo gar viel der theuren Väter sitzen/
 Legt sein Bekändniß selbst mit freyen Willen ab /
 Daß Stegers Wissenschaft sie habe können schützen/
 O Schade! daß den Mann beschleust das finstre Grab.
 So wohl der Schöppen-Stuhl/als andre Ehren-Stellen/
 Beflagen seinen Fleiß/ den Er da angewend /
 Zu diesen muß man noch das Gottes-Haus gesellen/
 Daß zwar St. Thomas heist/ doch Stegern Vater nennt.
 Wie wußt Er das mit Fleiß in allen zu versorgen/
 Er schaffte alles an/ was noth und nöthig war/
 Doch weil der strenge Todt Ihn nun hält in verborgen/
 So weinet dieses Haus in seiner Priester-Schaar.
 Darzu muß dieses Haus den Mann auch noch beklagen/
 Weil Er zum Gottesdienst sich oft da eingestellt;
 Da kan ich meinem Gott/ sprach Er / beweglich sagen/
 Was mir/ und auch der Stadt zu schwer und harte fällt.
 Und was soll ich von euch / ihr werthen Bürger/ hoffen?
 Ich weiß/ der größte Theil beweinet Stegers Muth/
 Die Todes-Sense hat vor dießmahl einen troffen/
 Der dieser Bürgerschaft allzeit sehr wohl gewolt.
 Und wenn ich / edles Haus/ soll deine Thränen zehlen/
 Woraus der Menschen-Feind dein Oberhaupt weg reißt/
 So wolt ich/ glaube mir/ das Schweigen lieber wehlen/
 Als diese Schreibens-Art/ die meine Pflicht erweist.
 Denn ich kan selber nicht ohn sondern Schmerz erwegen/
 Wie jam:ner voll man sich in dir hat auffgeführt/
 Da sich dein werther Birth / und Vater mußte legen/
 Ich weiß/ wie mir auch selbst mein Herze ward gerührt.
 O was

O was vor Weinens ist nun bey den werthen Kindern/
Da dieser stirbt / der sie recht väterlich geliebt/
Sie wissen diesen Schmerz fast nirgends nicht zu lindern/
Groß-Vaters / Vaters Todt macht sie recht sehr betrübt.
Es klaget diesen Fall / und weinet hefftig sehre/
Wem dieses hohe Haus nur einen Diener nennt:
O daß doch unser Herr noch länger bey uns wäre!
So klagen viel mit mir / die seine Guld gekennt.
So weinen ihrer viel / doch sind es noch nicht alle.
Durch Thränen / womit sich die edle Witbe nekt/
(Ich sage ieko nichts von ihres Weinens Schalle!)Wird anderer Thränen-Bluth verschwenit / und ausgeekt.
Sie möchte sich fürwahr in ihren Thränen schwemmen/
Es hat des H. Erren Hand die Wunde groß gemacht/
Und wer wil Sie disfalls in Ihren Thränen hemmen/
Sie wird durch diesen Fall mit Recht betrübt geacht.
Und weil mir auch ein Berg der Hoffnung hingefallen/
Darauf mein Wohlergehn der künfftgen Zeit geruht/
So laß ich himmelwert's mein thränend Ach erschallen/
Weil meines Gönners Tod mir gar so wehe thut.
Ich will mich noch zulezt zu Seinem Grabe setzen/
Und weil ich fast vor Schmerz gar nicht mehr reden kan/
Will ich den Grabes-Stein mit tausend Thränen neken/
Mit Thränen schreib ich Ihm noch diese Grabschrift an:
Hier liegt ein theurer Mann / den Leipzig sehr be-
weinet/

Ihr älstes Oberhaupt / der sie sehr wohl regiert/
Der es mit Gott un̄ auch den Seinen wohl gemeinet/
Von dem manch armer Mensch viel Gutthat hat
geführt.

Mit mehrern kan ich nicht an Stegers Tod gedenden/
Der Jammer machet mich fast aller Kräfte loß;
Doch wird das Weinen sich noch wohl etwas versenden/
Wenn man erwegt / daß Er gelangt in Gottes Schooß.

